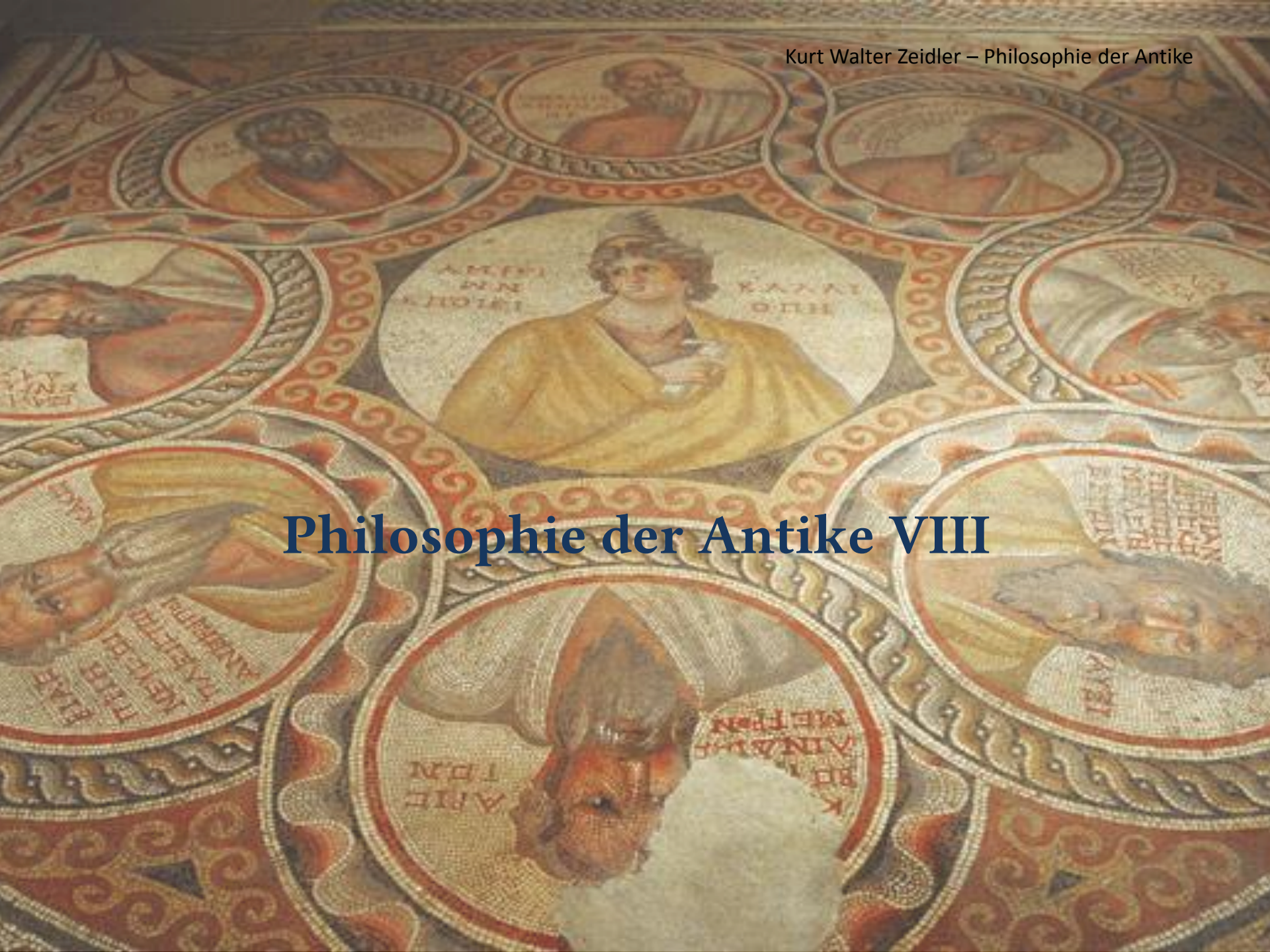
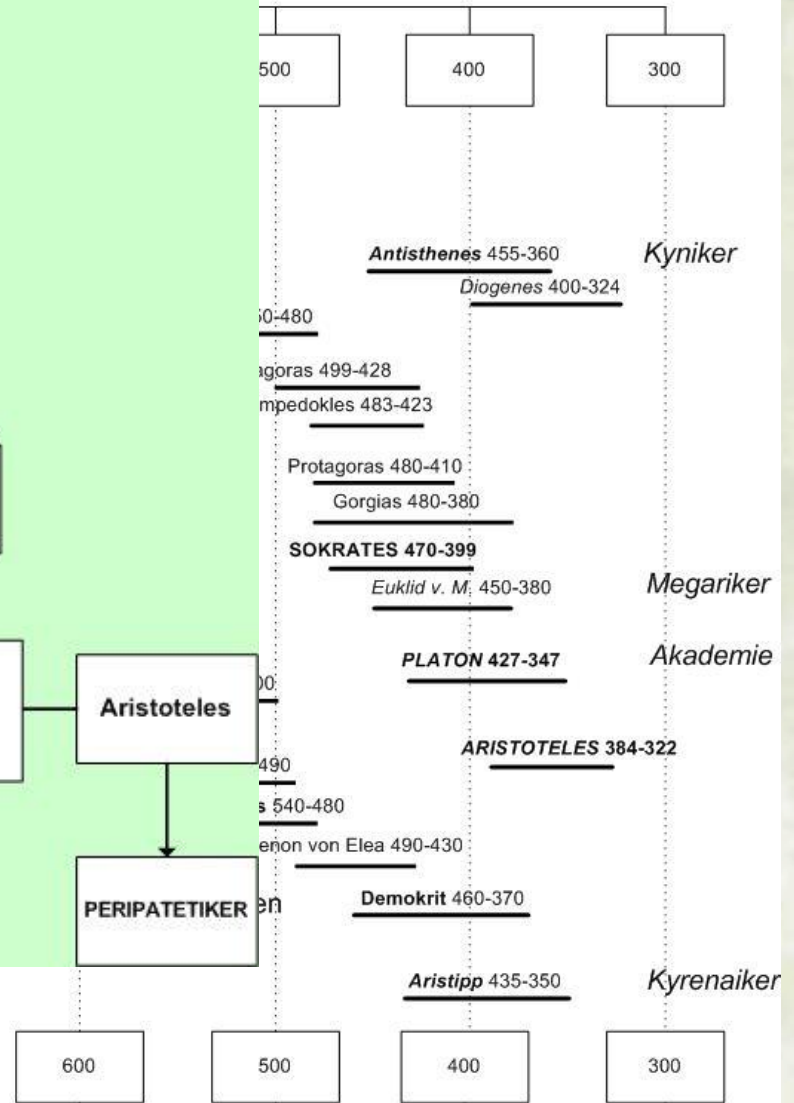
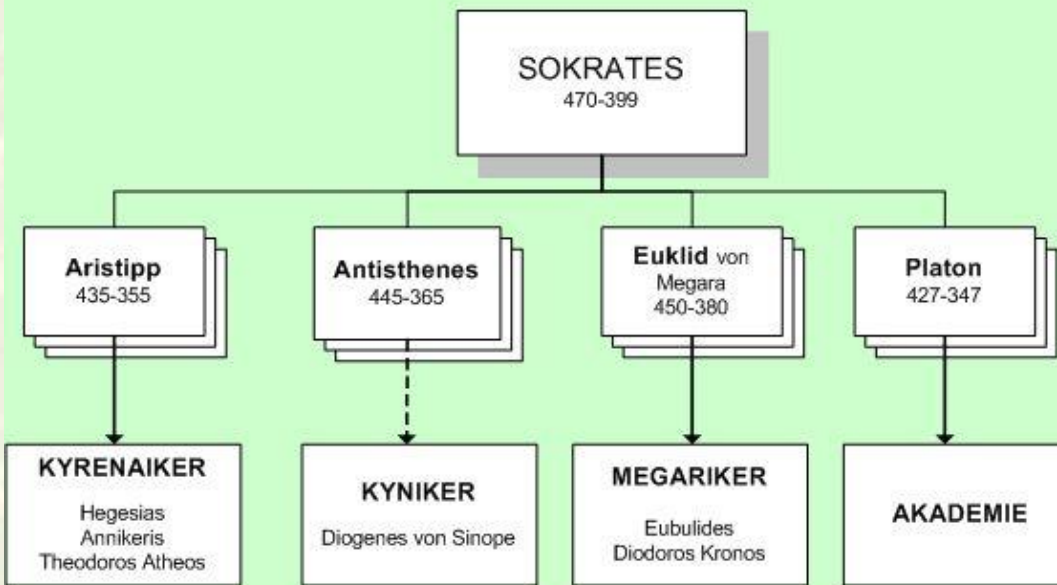


# Philosophie der Antike VIII



**Zeittafel zur Philosophie der Antike I**  
**Vorsokratik und Sokratiker**

**Sokratische Schulen**

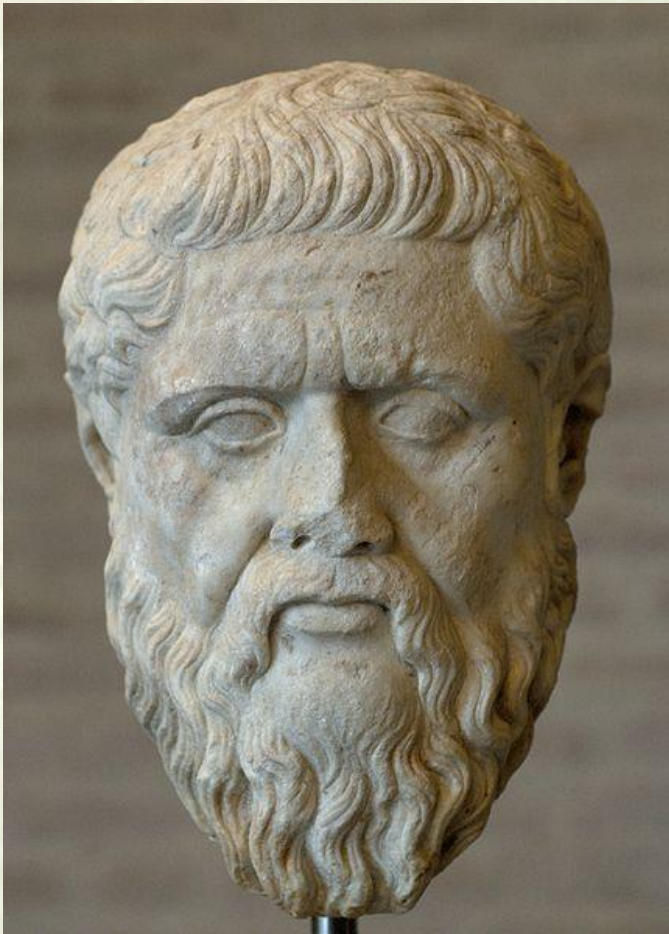


## Πλάτων

### Platon (427 – 347)

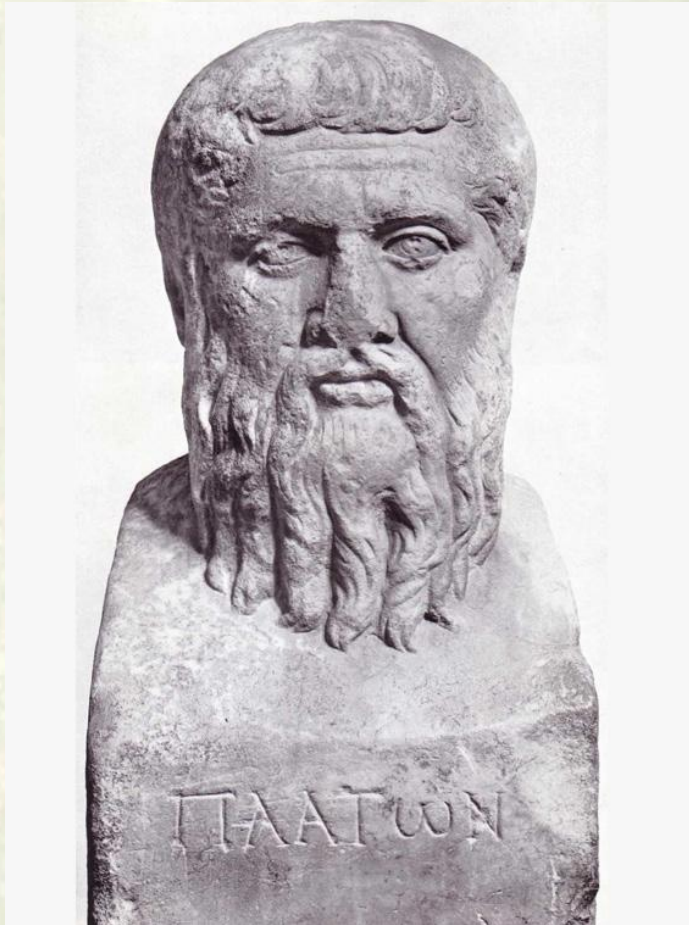
428 oder 427 in Athen geboren  
Zunächst Schüler des Kratylos  
Mit 20 Jahren Schüler des Sokrates  
399 Prozeß gegen Sokrates  
389-388 1. Sizilienreise  
387 Gründung der Akademie  
366-365 2. Sizilienreise  
361-360 3. Sizilienreise  
347 Tod Platons

Platon aus Athen war der Sohne des Ariston und der Periktone oder Potone, die ihr Geschlecht auf Solon zurückführte. Des Solon Bruder nämlich war Dropides; dessen Sohn war Kritias, dessen Sohn Kallaischros, dessen Sohn Kritias [Folie IV 17], das Haupt der Dreißig, und Glaukon. Des letzteren Kinder waren Charmides und Periktione, von der Platon stammte aus ihrer Ehe mit Ariston [...]. Solon aber führte sein Geschlecht auf Neleus und Poseidon zurück. Auch Platons Vater soll sein Geschlecht auf Kodros, des Melanthos Sohn, zurückgeführt haben, die [...] gleichfalls als Nachkommen des Poseidon gelten. Diog. Laert. III 1, 1



**Platon**

Röm. Kopie nach der Bildnisstatue des  
Silanion um 350 v.Chr., Glyptothek,  
München



**Platon**

,Herme Castellani', Staatl. Museen, Berlin

## Πλάτων

**Platon (427 – 347)**

### **Corpus Platonicum**

Antike Ordnung nach **neun Tetralogien**

1. : *Euthyphron, Apologie, Kriton, Phaidon.*
2. : *Kratylos, Theaitetos, Sophistes, Politikos.*
3. : *Parmenides, Philebos, Symposion, Phaidros.*
4. : *Alkibiades I, (Alkibiades II, Hipparchos, Amatores).*
5. : *(Theages), Charmides, Laches, Lysis.*
6. : *Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Menon.*
7. : *Hippias maior, Hippias minor, Ion, Menexenos.*
8. : *(Kleitophon), Politeia, Timaios, Kritias.*
9. : *(Minos), Nomoi, (Epinomis, Horoi und 13 Briefe).*

### **Umstrittene Chronologische Einteilung**

Frühe Dialoge: *Apologie, Kriton, Euthyphron, Laches, Ion, Hippias I/II, (Alkibiades I), Charmides, Lysis*

Frühere Mittlere Dialoge: *Euthydemos, Gorgias, Kratylos, Protagoras, Politeia I, Menon, Phaidon, Symposion*

Spätere Mittlere Dialoge: *Politeia II-X, Phaidros, Theaitetos, Parmenides*

Spätwerke: *Sophistes, Politikos, Philebos, Timaios, Kritias, Nomoi, (Epinomis, 7. Brief)*

## Πλάτων

**Platon** (427 – 347)

**Frühe Dialoge** – Verteidigung des Sokrates (*Apologie, Kriton*) und Suche nach Definitionen der Tugend (ἀρετή): Was ist Frömmigkeit (*Euthyphron*), Tapferkeit (*Laches*), Freundschaft (*Lysis*), Besonnenheit (*Charmides*), das Schöne/Schickliche (*Hippias I*), die Kunst des Rhapsoden (*Ion*), des Staatsmannes (*Alkibiades I*)?

**Frühere Mittlere Dialoge** – Polemische Auseinandersetzungen mit den Sophisten (*Euthydemos*, *Gorgias*, *Politeia I*, *Kratylos*, *Protagoras*). Fragen nach der Lehrbarkeit der Tugend, dem Wesen der Tugend selbst und den Voraussetzungen der Lehrbarkeit überhaupt führen zur Ideen-, Anamnesis- und Unsterblichkeitslehre (*Menon*, *Phaidon*, *Symposion*)

**Spätere Mittlere Dialoge** – Ausarbeitung der Staatslehre (*Politeia II-X*), Seelenlehre (*Phaidros*), des Erkenntnisproblems (*Theaitetos*) und Auseinandersetzung mit den Eleaten (*Parmenides*)

**Spätwerke** – Prinzipientheoretische Untersuchungen zur Logik (*Sophistes*), Staatslehre (Politikos) und zum guten Leben (*Philebos*), sowie Bearbeitungen der Kosmologie (*Timaios*) und Staatslehre und Theologie (*Kritias*, *Nomoi*, (*Epinomis*))

## *Politeia (Πολιτεία)*

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

Und ist nicht auch das klar, daß von Gerechtem und Schönem viele nur, was so scheint, wenn es auch nicht ist, tun und haben wollen und dafür angesehen sein. **Gutes aber genügt niemanden nur Scheinbares zu haben, sondern jeder sucht, was gut ist, und den Schein verachtet hierbei schon jeder.**

Freilich, sagte er.

Was also jede Seele anstrebt und um deswillen alles [505e] tut, ahnend, es gäbe so etwas, aber doch nur schwankend und nicht recht treffen könnend, was es wohl ist, noch zu einer festen Überzeugung gelangend, wie auch bei andern Dingen, daher aber auch anderes mit verfehlt, was irgend nutz wäre: sollen über diese so wichtige Sache [506a] auch jene Besten im Staat so im dunkeln sein, in deren Hände wir alles geben wollen?

Daß du uns, beim Zeus, o Sokrates, sprach Glaukon, nur nicht noch am Ende im Stich lässest. Denn wir wollen zufrieden sein, wenn du auch nur ebenso, wie du über die Gerechtigkeit und Besonnenheit und das übrige geredet hast, auch über das Gute reden willst.

Auch ich, sprach ich, lieber Freund, wollte gar sehr zufrieden sein! Aber daß ich es nur nicht unvernünftig bin, und wenn ich es dann doch versuche, mich ungeschickt gebärde und euch zu lachen mache! Allein, ihr Herrlichen, **was** [506e] **das Gute selbst ist**, wollen wir für jetzt doch lassen; denn es **scheint mir für unsern jetzigen Anlauf viel zu weit**, auch nur bis zu dem zu kommen, was ich jetzt darüber denke. **Was mir aber als ein Sprößling, und zwar als ein sehr ähnlicher des Guten erscheint, will ich euch sagen**, wenn es euch auch so recht ist; wo nicht, so wollen wir es lassen.

Nein, sprach er, sage es nur; und des Vaters Beschreibung magst du uns ein andermal entrichten.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Sonnengleichnis** (Politeia VI, 507b-509c)

Und von welchem unter den Göttern des Himmels, sagst du wohl, daß, dieses abhängt, dessen Licht mache, daß unser Gesicht auf das schönste sieht und daß das Sichtbare gesehen wird. Denselbigen, sagte er, den auch du und jedermann; denn offenbar fragst du doch nach der Sonne.

Verhält sich nun das Gesicht so zu diesem Gott?

Wie?

Das Gesicht ist nicht die Sonne, weder es selbst noch auch das, worin es sich befindet und was [508b] wir Auge nennen.

Freilich nicht.

Aber das sonnenähnlichste, denke ich, ist es doch unter allen Werkzeugen der Wahrnehmung. Bei weitem.

Und auch das Vermögen, welches es hat, besitzt es doch als einen von jenem Gott ihm mitgeteilten Ausfluß.

Allerdings.

So auch **die Sonne (ἥλιος)** ist nicht das Gesicht, aber als die Ursache davon wird sie von ebendemselben gesehen.

So ist es, sprach er.

Und ebendiese nun, sprach ich, sage nur, daß ich **verstehe unter jenem Sprößling des Guten, welchen das Gute nach der Ähnlichkeit mit sich gezeugt hat**, so daß, wie jenes selbst [508c] in dem Gebiet des Denkbaren zu dem Denken und dem Gedachten sich verhält, so diese in dem des Sichtbaren zu dem Gesicht und dem Gesehenen.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

Sonnengleichnis (Politeia VI, 507b-509c)

[508e] **Dieses also, was dem Erkennbaren Wahrheit mitteilt und dem Erkennenden das Vermögen hergibt, sage, sei die Idee des Guten** (τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν); aber wie sie der Erkenntnis (ἐπιστήμη) und der Wahrheit (ἀλήθεια), als welche erkannt wird, Ursache (αἰτία) zwar ist, so wirst du doch, so schön auch diese beide sind, Erkenntnis und Wahrheit, doch nur, wenn du dir jenes als ein anderes und noch Schöneres als beide denkst, richtig denken.

Erkenntnis [509a] aber und Wahrheit, so wie dort Licht und Gesicht für sonnenartig zu halten, zwar recht war, für die Sonne selbst aber nicht recht, so ist auch hier diese beiden für gutartig zu halten zwar recht, für das Gute selbst aber, gleichviel welches von beiden anzusehen, nicht recht, sondern noch höher ist die Beschaffenheit des Guten zu schätzen.

Eine überschwengliche Schönheit, sagte er, verkündigst du, wenn es Erkenntnis und Wahrheit hervorbringt, selbst aber noch über diesen steht an Schönheit. Für Lust also hältst du es doch gewiß nicht.

Frevle nicht! sprach ich, sondern betrachte sein Ebenbild noch weiter so. – [509b] Wie?

Die Sonne, denke ich, wirst du sagen, verleihe dem Sichtbaren nicht nur das Vermögen, gesehen zu werden, sondern auch das Werden und Wachstum und Nahrung, unerachtet sie selbst nicht das Werden ist. – Wie sollte sie das sein!

Ebenso nun sage auch, daß dem Erkennbaren nicht nur das Erkanntwerden von dem Guten komme, sondern auch das Sein und Wesen habe es von ihm, da doch **das Gute** selbst nicht das Sein ist (οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ), **sondern noch über das Sein an Würde und Kraft hinausragt** (ἀλλ' ἔτι ἐπέκεινα τῆς οὐσίας πρεσβεῖα καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος).



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Liniengleichnis** (Politeia VI, 509d–513e)

Also diese beiden Arten hast du nun, das Denkbare (νοητόν) und Sichtbare (ὄρατόν) .  
Die habe ich.

So nimm nun wie von einer in zwei geteilten Linie die ungleichen Teile und teile wiederum jeden Teil nach demselben Verhältnis das Geschlecht des Sichtbaren und das des Denkbaren: so gibt dir vermöge des Verhältnisses von Deutlichkeit und Unbestimmtheit in dem Sichtbaren [509e] der eine Abschnitt Bilder (εἰκόνες). Ich nenne aber Bilder zuerst [510a] die Schatten, dann die Erscheinungen im Wasser und die sich auf allen dichten, glatten und glänzenden Flächen finden und alle dergleichen, wenn du es verstehst.

Ich verstehe es.

Und als den andern Abschnitt setze das, dem diese gleichen, nämlich die Tiere bei uns und das gesamte Gewächsreich und alle Arten des künstlich Gearbeiteten.

Das setze ich, sagte er.

Wirst du auch die Sache selbst behaupten wollen, sprach ich, daß in bezug auf Wahrheit und nicht, wie sich das Vorstellbare von dem Erkennbaren unterscheidet, so auch das Nachgebildete von dem, welchem es nachgebildet ist?

[510b] Das möchte ich gar sehr, sagte er.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### ***Politeia (Πολιτεία)***

**Liniengleichnis** (Politeia VI, 509d–513e)

So betrachte nun auch die Teilung des Denkbaren, wie dies zu teilen ist.

Wonach also?

Sofern den einen Teil die Seele genötigt ist, indem sie das damals Abgeschnittene als Bilder gebraucht, zu suchen, von Voraussetzungen aus nicht zum Anfange zurückschreitend, sondern nach dem Ende hin, den andern hingegen auch von Voraussetzungen ausgehend, aber zu dem keiner Voraussetzung weiter bedürftigen Anfang hin, und indem sie ohne die bei jenem angewendeten Bilder mit den Begriffen selbst verfährt.

Dieses, sagte er, was du da erklärst, habe ich nicht gehörig verstanden.

[510c] Hernach aber, sprach ich; denn wenn folgendes noch vorangeschickt ist, wirst du es leichter verstehen. Denn ich denke, du weißt, daß die, welche sich mit der Meßkunst und den Rechnungen und dergleichen abgeben, das Gerade und Ungerade und die Gestalten und die drei Arten der Winkel und was dem sonst verwandt ist, in jeder Verfassungsart voraussetzend, nachdem sie dies als wissend zugrunde gelegt, keine Rechenschaft weiter darüber weder sich noch andern geben zu dürfen glauben, [510d] als sei dies schon allen deutlich, sondern hiervon beginnend gleich das weitere ausführen und dann folgerechterweise bei dem anlangen, auf dessen Untersuchung sie ausgegangen waren.

Allerdings, sagte er, dies ja weiß ich.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Liniengleichnis** (Politeia VI, 509d–513e)

Auch daß sie sich der sichtbaren Gestalten bedienen und immer auf diese ihre Reden beziehen, unerachtet sie nicht von diesen handeln, sondern von jenem, dem diese gleichen und um des Vierecks selbst willen und seiner Diagonale ihre Beweise führen, nicht [510e] um deswillen, welches sie zeichnen, und so auch sonst überall dasjenige selbst, was sie nachbilden und abzeichnen, wovon es auch Schatten und Bilder im Wasser gibt, deren sie sich zwar als Bilder bedienen, [511a] immer aber jenes selbst zu erkennen trachten, was man nicht anders sehen kann als mit dem Verständnis.

Du hast recht, sagte er.

Diese Gattung also, sagte ich allerdings, sei auch Erkennbares, die Seele aber sei genötigt, bei der Untersuchung derselben sich der Voraussetzung zu bedienen, nicht so, daß sie zum Anfang zurückgeht, weil sie sich nämlich über die Voraussetzungen hinauf nicht versteigen kann, sondern so, daß sie sich dessen als Bilder bedient, was von den unteren Dingen dargestellt wird, und zwar derer, die im Vergleich mit den andern als hell und klar verherrlicht und in Ehren gehalten werden.

[511b] Ich verstehe, sagte er, daß du meinst, was zur Geometrie und den ihr verwandten Künsten gehört.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Liniengleichnis** (Politeia VI, 509d–513e)

So verstehe denn auch, daß ich unter dem andern Teil des Denkbaren dasjenige meine, was die Vernunft unmittelbar ergreift, indem sie mittels des dialektischen Vermögens ([die Rede/Denken selbst erfaßt kraft des dialektischen Vermögens] αὐτὸς ὁ λόγος ἄπτεται τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει) Voraussetzungen (ὑποθέσεις) macht, nicht als Anfänge, sondern wahrhaft Voraussetzungen als Einschnitt und Anlauf, damit sie bis zum Aufhören aller Voraussetzung (ἀνυποθέτον), an den Anfang von allem gelangend, diesen ergreife, und so wiederum, sich an alles haltend, was mit jenem zusammenhängt, zum Ende hinabsteige, [511c] ohne sich überall irgend etwas sinnlich Wahrnehmbaren, sondern nur der Ideen selbst an und für sich dazu zu bedienen, und so am Ende eben zu ihnen, den Ideen, gelange ([und abschließe/vollende in Begriffen] καὶ τελευτᾷ εἰς εἶδη).

Ich verstehe, sagte er, zwar noch nicht genau, denn du scheinst mir gar vielerlei zu sagen, doch aber, daß du bestimmen willst, was vermittelst der dialektischen Wissenschaft von dem Seienden und Denkbaren geschaut werde, sei sicherer, als was von den eigentlich so genannten Wissenschaften, deren Anfänge Voraussetzungen sind, welche dann die Betrachtenden mit dem Verstande und nicht mit den Sinnen betrachten müssen. Weil sie aber ihre Betrachtung nicht so anstellen, daß sie bis zu den Anfängen [511d] zurückgehen, sondern nur von den Annahmen aus, so scheinen sie dir keine Vernunftkenntnis davon zu haben, obgleich, ginge man vom Anfänge aus, sie ebenfalls erkennbar wären. Verstand aber scheinst du mir die Fertigkeit der Meßkünstler und was dem ähnlich ist, zu nennen, als etwas zwischen der bloßen Vorstellung und der Vernunftkenntnis zwischenin liegendes.

## Πλάτων

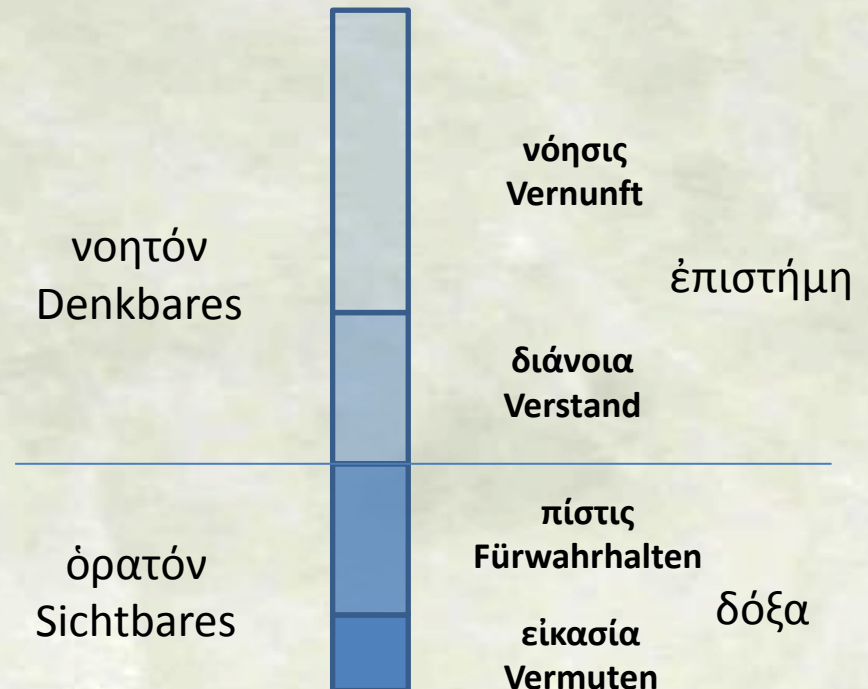
Platon (427 – 347)

### **Politeia (Πολιτεία)**

**Liniengleichnis** (Politeia VI, 509d–513e)

Vollkommen richtig, sprach ich, hast du es aufgefaßt! Und nun nimm mir auch die diesen vier Teilen zugehörigen Zustände der Seele dazu, die Vernunfteseinsicht (νόησις) dem obersten, die Verstandesgewißheit (διάνοια) [511e] dem zweiten, dem dritten aber weise den Glauben (Fürwahrhalten – πίστις) an und dem vierten die Wahrscheinlichkeit (Vermuten – εἰκασία); und ordne sie dir nach dem Verhältnis, daß soviel das, worauf sie sich beziehen, an der Wahrheit teilhat, soviel auch jedem von ihnen Gewißheit zukomme.

Ich verstehe, sagte er, und räume es ein und ordne sie, wie du sagst.



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

Höhlengleichnis (Politeia VII, 514a–520d)

[514a] Nächst dem, sprach ich, vergleiche dir unsere Natur in bezug auf Bildung und Unbildung folgendem Zustande. Sieh nämlich Menschen wie in einer unterirdischen, höhlenartigen Wohnung, die einen gegen das Licht geöffneten Zugang längs der ganzen Höhle hat. In dieser seien sie von Kindheit an gefesselt an Hals und Schenkeln, so daß sie auf demselben Fleck bleiben [514b] und auch nur nach vornhin sehen, den Kopf aber herumzudrehen der Fessel wegen nicht vermögend sind. Licht aber haben sie von einem Feuer, welches von oben und von ferneher hinter ihnen brennt. Zwischen dem Feuer und den Gefangenen geht obenher ein Weg, längs diesem sieh eine Mauer aufgeführt, wie die Schranken, welche die Gaukler vor den Zuschauern sich erbauten, über welche herüber sie ihre Kunststücke zeigen. -- Ich sehe, sagte er.

Sieh nun längs dieser Mauer Menschen [514c] allerlei Gefäße tragen, die über die Mauer herüberrauchen, [515a] und Bildsäulen und andere steinerne und hölzerne Bilder und von allerlei Arbeit; einige, wie natürlich, reden dabei, andere schweigen.

Ein gar wunderliches Bild, sprach er, stellst du dar und **wunderliche Gefangene**.

**Uns ganz ähnliche, entgegnete ich**. Denn zuerst, meinst du wohl, daß dergleichen Menschen von sich selbst und voneinander etwas anderes zu sehen bekommen als die Schatten, welche das Feuer auf die ihnen gegenüberstehende Wand der Höhle wirft?

Wenn sie nun miteinander reden könnten, glaubst du nicht, daß sie auch pflegen würden, dieses Vorhandene zu benennen, was sie sähen? -- Notwendig.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

#### **Höhlengleichnis** (Politeia VII, 514a–520d)

Und wie, wenn ihr Kerker auch einen Widerhall hätte von drübenher, meinst du, wenn einer von den Vorübergehenden spräche, sie würden denken, etwas anderes rede, als der eben vorübergehende Schatten?

Nein, beim Zeus, sagte er.

[515c] Auf keine Weise also können diese irgend etwas anderes für das Wahre halten als die Schatten jener Kunstwerke? -- Ganz unmöglich.

Nun betrachte auch, sprach ich, die Lösung und Heilung von ihren Banden und ihrem Unverstande, wie es damit natürlich stehen würde, wenn ihnen folgendes begegnete. Wenn einer entfesselt wäre und gezwungen würde, sogleich aufzustehen, den Hals herumzudrehen, zu gehen und gegen das Licht zu sehen, und indem er das täte, immer Schmerzen hätte und wegen des flimmernden Glanzes nicht recht vermöchte, jene Dinge zu erkennen, [515d] wovon er vorher die Schatten sah, was meinst du wohl, würde er sagen, wenn ihm einer versicherte, damals habe er lauter Nichtiges gesehen, jetzt aber, dem Seienden näher und zu dem mehr Seienden gewendet, sähe er richtiger, und ihm jedes Vorübergehende zeigend, ihn fragte und zu antworten zwänge, was es sei? Meinst du nicht, er werde ganz verwirrt sein und glauben, was er damals gesehen sei doch wirklicher, als was ihm jetzt gezeigt werde? -- Bei weitem, antwortete er.

[515e] Und wenn man ihn gar in das Licht selbst zu sehen nötigte, würden ihm wohl die Augen schmerzen und er würde fliehen und zu jenem zurückkehren, was er anzusehen imstande ist, fest überzeugt, dies sei weit gewisser als das Letztgezeigte? -- Allerdings.

***Politeia (Πολιτεία)***

**Höhlengleichnis** (Politeia VII, 514a–520d)

**Πλάτων**

**Platon** (427 – 347)

Und, sprach ich, **wenn ihn einer mit Gewalt von dort durch den unwegsamen und steilen Aufgang schleppte und nicht losließe, bis er ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, wird er nicht viel Schmerzen haben [516a] und sich gar ungern schleppen lassen?** Und wenn er nun an das Licht kommt und die Augen voll Strahlen hat, wird er nichts sehen können von dem, was ihm nun für das Wahre gegeben wird. – Freilich nicht, sagte er, wenigstens sogleich nicht. Gewöhnung also, meine ich, wird er nötig haben, um das Obere zu sehen. Und zuerst würde er Schatten am leichtesten erkennen, hernach die Bilder der Menschen und der andern Dinge im Wasser, und dann erst sie selbst. Und ebenso, was am Himmel ist und den Himmel selbst würde er am liebsten in der Nacht betrachten und in das [516b] Mond- und Sternenlicht sehen, als bei Tage in die Sonne und in ihr Licht. – Wie sollte er nicht!

Zuletzt aber, denke ich, wird er auch die Sonne selbst, nicht Bilder von ihr im Wasser oder anderwärts, sondern sie selbst an ihrer eigenen Stelle anzusehen und zu betrachten imstande sein. – Notwendig, sagte er.

Und dann wird er schon herausbringen von ihr, daß sie es ist, die alle Zeiten und Jahre schafft und alles ordnet [516c] in dem sichtbaren Raume, und auch von dem, was sie dort sahen, gewissermaßen die Ursache ist. -- Offenbar, sagte er, würde er nach jenem auch hierzu kommen.

Und wie, wenn er nun seiner ersten Wohnung gedenkt und der dortigen Weisheit und der damaligen Mitgefangenen, meinst du nicht, er werde sich selbst glücklich preisen über die Veränderung, jene aber beklagen? – Ganz gewiß.



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia* (Πολιτεία)

Höhlengleichnis (Politeia VII, 514a–520d)

Und wenn sie dort unter sich Ehre, Lob und Belohnungen für den bestimmt hatten, der das Vorüberziehende am schärfsten sah und sich am besten behielt, was zuerst zu kommen pflegte und was zuletzt [516d] und was zugleich, und daher also am besten vorhersagen konnte, was nun erscheinen werde, glaubst du, es werde ihn danach noch groß verlangen und er werde die bei jenen Geehrten und Machthabenden beneiden? Oder wird ihm das Homerische begegnen und er viel lieber wollen das *Feld als Tagelöhner bestellen einem dürftigen Mann und lieber alles über sich ergehen lassen, als wieder solche Vorstellungen zu haben wie dort und so zu leben?* -- [516e] So, sagte er, denke ich, wird er sich alles eher gefallen lassen, als so zu leben. Auch das bedenke noch, sprach ich. Wenn ein solcher nun wieder hinunterstiege und sich auf denselben Schemel setzte, würden ihm die Augen nicht ganz voll Dunkelheit sein, da er so plötzlich von der Sonne herkommt? -- Ganz gewiß.

Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten wetteifern sollte mit denen, die immer dort gefangen gewesen, während es ihm noch vor den Augen flimmert, [517a] ehe er sie wieder dazu einrichtet, und das möchte keine kleine Zeit seines Aufenthalts dauern, würde man ihn nicht auslachen und von ihm sagen, **er sei mit verdorbenen Augen von oben zurückgekommen und es lohne nicht, daß man versuche hinaufzukommen; sondern man müsse jeden, der sie lösen und hinaufbringen wollte**, wenn man seiner nur habhaft werden und ihn umbringen könnte, auch wirklich **umbringen**?

So sprächen sie ganz gewiß, sagte er.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

Höhlengleichnis (Politeia VII, 514a–520d)

Dieses ganze Bild nun, sagte ich, lieber Glaukon, [517b] mußt du mit dem früher Gesagten verbinden, die durch das Gesicht uns erscheinende Region der Wohnung im Gefängnisse gleichsetzen und den Schein von dem Feuer darin der Kraft der Sonne; und wenn du nun das Hinaufsteigen und die Beschauung der oberen Dinge setzest als den Aufschwung der Seele in die Gegend der Erkenntnis, so wird dir nicht entgehen, was mein Glaube ist, da du doch dieses zu wissen begehrest. Gott mag wissen, ob er richtig ist; was ich wenigstens sehe, das sehe ich so, **daß zuletzt unter allem Erkennbaren und nur mit Mühe die [517c] Idee des Guten erblickt wird, wenn man sie aber erblickt hat, sie auch gleich dafür anerkannt wird, daß sie für alle die Ursache alles Richtigen und Schönen ist, im Sichtbaren das Licht und die Sonne, von der dieses abhängt, erzeugend, im Erkennbaren aber sie allein als Herrscherin Wahrheit und Vernunft hervorbringend**, und daß also diese sehen muß, wer vernünftig handeln will, es sei nun in eigenen oder in öffentlichen Angelegenheiten. -- Auch ich, sprach er, teile die Meinung, so gut ich eben kann.

Komm denn, sprach ich, teile auch diese mit mir und **wundere dich nicht, wenn diejenigen, die bis hierher gekommen sind, nicht Lust haben, menschliche Dinge zu betreiben**, sondern ihre Seelen immer nach dem Aufenthalt oben trachten; [517d] denn so ist es ja natürlich, wenn sich dies nach dem vorher aufgestellten Bilde verhält. -- Natürlich freilich, sagte er.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### ***Politeia (Πολιτεία)***

**Höhlengleichnis** (Politeia VII, 514a–520d)

Und wie? Kommt dir das wunderbar vor, fuhr ich fort, daß von göttlichen Anschauungen unter das menschliche Elend versetzt, einer sich übel gebärdet und gar lächerlich erscheint, wenn er, solange er noch trübe sieht und ehe er sich noch an die dortige Finsternis hinreichend gewöhnt hat, schon genötigt wird, vor Gericht oder anderwärts zu streiten über die Schatten des Gerechten oder die Bilder, zu denen sie gehören, und [517e] dieses auszufechten, wie es sich die etwa vorstellen, welche die Gerechtigkeit selbst niemals gesehen haben? -- Nicht im mindesten zu verwundern! sagte er.

[518a] Sondern, wenn einer Vernunft hätte, fuhr ich fort, so würde er bedenken, daß durch zweierlei und auf zweifache Weise das Gesicht gestört sein kann, wenn man aus dem Licht in die Dunkelheit versetzt wird und wenn aus der Dunkelheit in das Licht. Und ebenso, würde er denken, gehe es auch mit der Seele und würde, wenn er eine verwirrt findet und unfähig zu sehen, nicht unüberlegt lachen, sondern erst zusehen, ob sie wohl, von einem lichtvolleren Leben herkommend, aus Ungewohnheit verfinstert ist, oder ob sie, aus größerem Unverstande ins Hellere gekommen, durch die Fülle des Glanzes [518b] geblendet wird; und so würde er dann die eine wegen ihres Zustandes und ihrer Lebensweise glücklich preisen, die andere aber bedauern; oder, wenn er über diese lachen wollte, wäre sein Lachen nicht so lächerlich, als das über die, welche von obenher aus dem Lichte kommt. -- Sehr richtig gesprochen, sagte er.

Wir müssen daher, sprach ich, so hierüber denken, wenn das Bisherige richtig ist, daß die Unterweisung nicht das sei, wofür einige sich vermessen sie auszugeben. Nämlich sie behaupten, wenn keine Erkenntnis in der [518c] Seele sei, könnten sie sie ihr einsetzen, wie wenn sie blinden Augen ein Gesicht einsetzten. – Das behaupten sie freilich, sagte er.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

#### Höhlengleichnis (Politeia VII, 514a–520d)

Die jetzige Rede aber, sprach ich, deutet an, daß dieses der Seele eines jeden einwohnende Vermögen und das Organ, womit jeder begreift, wie das Auge, nicht anders als mit dem gesamten Leibe zugleich sich aus dem Finstern aus Helle wenden konnte, so auch dieses nur mit der gesamten Seele zugleich von dem werdenden abgeführt werden muß, bis es das Anschauen des Seienden und des glänzendsten unter den Seienden aushalten lernt. Dieses aber, sagten wir, sei [518d] das Gute; nicht wahr? -- Ja.

Hiervon nun eben, sprach ich, mag sie wohl die Kunst sein, die **Kunst der Umlenkung** (τέχνη ... τῆς περιαγωγῆς) , auf welche Weise wohl am leichtesten und wirksamsten dieses Vermögen kann umgewendet werden, nicht die Kunst, ihm das Sehen erst einzubilden, sondern als ob es dies schon habe und nur nicht recht gestellt sei und nicht sehe, wohin es solle, ihm dieses zu erleichtern.

Und wie, sprach ich, ist nicht auch dies natürlich und nach dem bisher Gesagten notwendig, daß weder die Ungebildeten und der Wahrheit Unkundigen [519c ] dem Staat gehörig vorstehen werden, noch auch die, welche man sich immerwährend mit den Wissenschaften beschäftigen läßt? Die einen, weil sie nicht einen Zweck im Leben haben, auf welchen zielend sie alles täten, was sie tun für sich und öffentlich; die andern, weil sie gutwillig gar nicht Geschäfte werden betreiben wollen, in der Meinung, daß sie noch immer auf den Inseln der Seligen leben und also abwesend sind. -- Richtig, sagte er.

Uns also, als den Gründern der Stadt, sprach ich, liegt ob, die trefflichsten Naturen unter unsern Bewohnern zu nötigen, daß sie zu jener Kenntnis zu gelangen suchen, welche wir im vorigen als die größte aufstellten, nämlich das Gute zu sehen [519d] und die Reise aufwärts dahin anzutreten; aber wenn sie dort oben zur Genüge geschaut haben, darf man ihnen nicht erlauben, was ihnen jetzt erlaubt wird.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

Höhlengleichnis (Politeia VII, 514a–520d)

Betrachte nun, o Glaukon, fuhr ich fort, **daß wir den bei uns sich bildenden Philosophen kein Unrecht tun werden, sondern ganz Gerechtes gegen sie aussprechen, wenn wir ihnen zumuten, für die andern Sorge zu tragen und sie in Obhut zu halten.** Wir werden ihnen nämlich sagen, daß die in andern [520b] Staaten Philosophen werden, billigerweise an den Arbeiten in denselben keinen Teil nehmen; denn sie bilden sich zu solchen von freien Stücken wider Willen der jedesmaligen Verfassung, und das sei ganz billig, daß, was von selbst gewachsen ist, da es niemanden für seine Kost verpflichtet ist, auch nicht Lust hat, jemanden Kostgeld zu bezahlen. Euch aber haben wir zu eurem und des übrigen Staates Besten wie in den Bienenstöcken die Weisel und Könige erzogen und besser und vollständiger als die übrigen ausgebildet, so daß ihr tüchtiger seid, [520c] an beidem teilzunehmen. **Ihr müßt also nun wieder herabsteigen jeder in seiner Ordnung zu der Wohnung der übrigen und euch mit ihnen gewöhnen, das Dunkle zu schauen. Denn gewöhnt ihr euch hinein, so werdet ihr tausendmal besser als die dortigen sehen und jedes Schattenbild erkennen, was es ist und wovon, weil ihr das Schöne, Gute und Gerechte selbst in der Wahrheit gesehen habt. Und so wird uns und euch der Staat wachend verwaltet werden und nicht träumend,** wie jetzt die meisten von solchen verwaltet werden, welche Schattengefecht miteinander treiben und sich entzweien um die Obergewalt, [520d] als ob sie ein gar großes Gut wäre. Das Wahre daran ist aber dieses, der Staat, in welchem die zur Regierung Berufenen am wenigsten Lust haben zu regieren, wird notwendig am besten und ruhigsten verwaltet werden, der aber entgegengesetzte Regenten bekommen hat, auch entgegengesetzt.

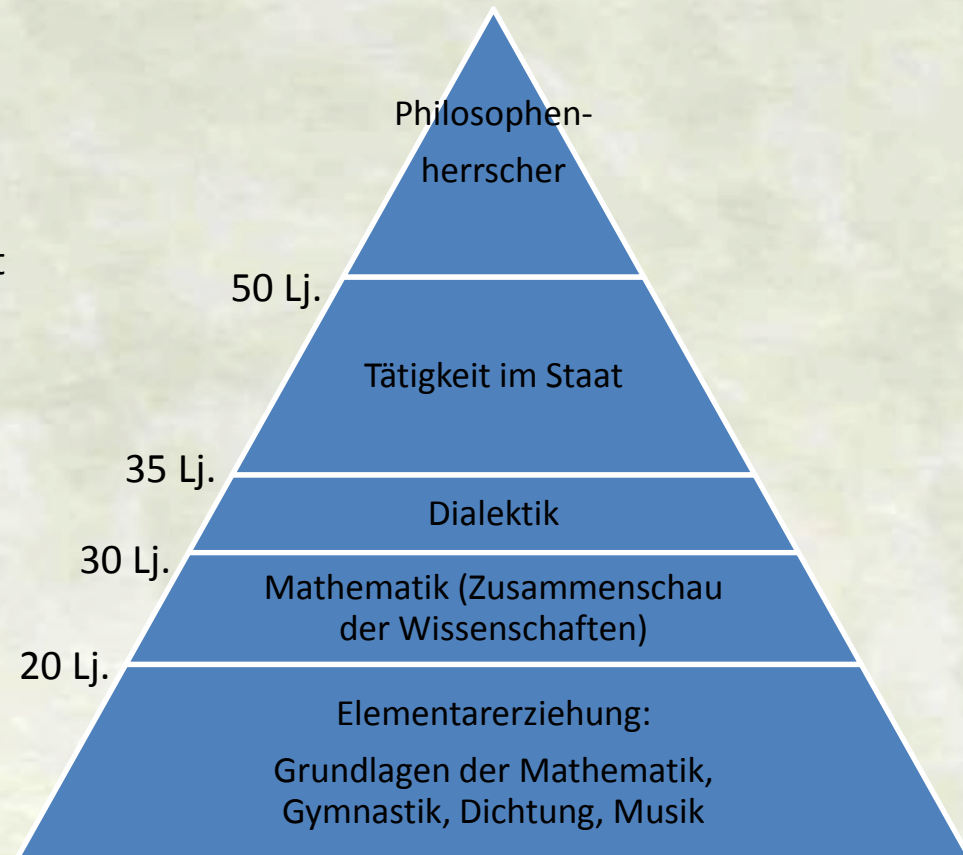
## ***Politeia (Πολιτεία)***

### **Bildungsprogramm (Politeia VII, 535 ff.)**

Und deine eigenen Kinder, die du jetzt in unsrer Rede erziehst und bildest, wenn du die je in der Wirklichkeit erzögest, würdest du sie doch gewiß nicht lassen, wenn sie unvernünftig wären, wie Figuren den Staat regieren und das Wichtigste von ihnen abhängig machen? – Freilich nicht. – Sondern du wirst es ihnen zum Gesetz machen, derjenigen Bildung vorzüglich nachzustreben, durch welche sie instand gesetzt werden, soviel möglich als Wissende zu fragen und zu antworten. [534e] – Dies Gesetz werde ich allerdings geben mit dir. – Scheint dir nun nicht, sprach ich, die Dialektik recht wie der Sims über allen anderen Kenntnissen zu liegen, und über diese keine andere Kenntnisse mehr mit Recht aufgesetzt werden zu können, sondern [535a] es mit den Kenntnissen hier ein Ende zu haben? - Mir wohl, sagte er. - Nun ist dir also noch die Verteilung übrig, sprach ich, wem wir diese Kenntnisse mitteilen wollen und auf welche Weise? – Offenbar, sagte er.

## **Πλάτων**

### **Platon (427 – 347)**



**Πλάτων****Platon (427 – 347)*****Politeia (Πολιτεία)*****Staats-, Seelen- und Tugendlehre**

Wenn nicht [...] entweder die Philosophen Könige werden in [473d] den Staaten, oder die jetzt so genannten Könige und Gewalthaber wahrhaft und gründlich philosophieren, und also dieses beides zusammenfällt, die Staatsgewalt und die Philosophie, [...] gibt es keine Erholung von dem Übel für die Staaten, lieber Glaukon, und ich denke auch nicht für das menschliche Geschlecht, [473e] noch kann jemals zuvor diese Staatsverfassung nach Möglichkeit gedeihen und das Licht der Sonne sehen, die wir jetzt beschrieben haben.

	<b>Tugenden</b> (IV, 441c ff.)	<b>Seelenteile</b>	<b>Stände</b>	<b>Staatsformen</b> (VIII, 543a ff.)
	Weisheit σοφία <i>sapientia</i>	Vernünftiges λογιστικόν (Kopf)	Lehrstand	Aristokratie
<b>Gerechtigkeit</b> <b>δικαιοσύνη</b> <b><i>iustitia</i></b>	Tapferkeit ανδρεία <i>fortitudo</i>	Mutiges Θυμοειδές (Brust)	Wehrstand	Timokratie
	Besonnenheit σωφροσύνη <i>temperantia</i>	Begehrliches ἐπιθυμία (Unterleib)	Nährstand	Oligarchie Demokratie Tyrannis

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Er-Mythos** (Politeia X, 614a-621d)

Sie nun [sc. die Seelen], als sie angekommen, haben sie sogleich gemußt zur Lachesis gehen. Ein Prophet aber habe sie zuerst der Ordnung nach auseinandergestellt, dann aus der Lachesis Schoß Lose genommen und Grundrisse von Lebensweisen, dann sei er auf eine hohe Bühne gestiegen und habe gesagt: *Dies ist die Tochter der Notwendigkeit, der jungfräulichen Lachesis Rede. Eintägige Seelen! Ein neuer todbringender Umlauf beginnt für das sterbliche Geschlecht. [617e] **Nicht euch wird der Dämon erlosen, sondern ihr werdet den Dämon wählen.** Wer aber zuerst gelost hat, wähle zuerst die Lebensbahn, in welcher er dann notwendig verharren wird. Die Tugend ist herrenlos, von welcher, je nachdem jeglicher sie ehrt oder geringschätzt, er auch mehr oder minder haben wird. Die Schuld ist des Wählenden; Gott ist schuldlos.*

Dieses gesprochen habe er die Lose unter alle hingeworfen; und jeder habe das ihm Zufallende aufgehoben, nur er nicht, ihm habe er es nicht verstattet. Wer es aber nun aufgehoben, dem sei kund geworden, die wievielste Stelle er getroffen habe. [618a] Gleich nach diesem nun habe er die Umriss der Lebensweisen vor ihnen auf dem Boden ausgebreitet in weit größerer Anzahl als die der Anwesenden. Deren nun seien sehr vielerlei, die Lebensweisen aller Tiere nämlich und auch die menschlichen insgesamt. Darunter nun seien Zwingherrschaften gewesen, einige lebenslänglich, andere mitten inne zugrunde gehend und in Armut, Verweisung und Dürftigkeit sich endigend; ebenso auch Lebensweisen wohl angesehener Männer, die es teils ihrer Persönlichkeit wegen waren, der Schönheit halber oder sonst wegen körperlicher Stärke [618b] und Kampftüchtigkeit, andere aber ihrer Abkunft und vorelterlicher Tugenden wegen, und auch unberühmter ebenso, gleichermaßen auch von Frauen.



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Politeia (Πολιτεία)*

**Er-Mythos** (Politeia X, 614a-621d)

Eine Rangordnung der Seelen aber sei nicht dabei gewesen, weil notwendig, welche eine andere Lebensweise wählt, auch eine andere wird. Alles andere sei untereinander und mit Reichtum und Armut, Krankheit oder Gesundheit gemischt; einiges auch zwischen diesem mitten inne. Hierauf nun eben, o lieber Glaukon, beruht alles für den Menschen, und deshalb ist vorzüglich [618c] dafür zu sorgen, daß jeder von uns mit Hintansetzung aller anderen Kenntnisse nur dieser Kenntnis nachspüre und ihr Lehrling werde, wie einer dahin komme zu erfahren und aufzufinden, wer ihn dessen fähig und kundig machen könne, gute und schlechte Lebensweise unterscheidend, aus allen vorliegenden immer und überall die beste auszuwählen, alles eben Gesagte und untereinander Zusammengestellte und Vergleichene, was es zur Tüchtigkeit des Lebens beitrage, wohl in Rechnung bringend, und zu wissen, was zum Beispiel Schönheit wert ist mit Armut oder Reichtum gemischt und [618d] bei welcher Beschaffenheit der Seele sie Gutes oder Schlimmes bewirkt, und was gute Abkunft und schlechte, eingezogenes Leben und staatsmännisches, Macht und Ohnmacht, Vielwisserei und Unkunde, und was alles dergleichen der Seele von Natur Anhaftendes oder Erworbenes miteinander vermischt bewirken, so daß man aus allen insgesamt zusammennehmend auf die Natur der Seele hinsehend die schlechtere und die bessere Lebensweise scheiden könne, [618e] die schlechtere diejenige nennend, welche die Seele dahin bringen wird ungerecht zu werden, die bessere aber, welche sie gerecht macht, um alles andere aber sich unbekümmert lassen; denn wir haben gesehen, daß für dieses Leben und für das nach dem Tode dieses die beste Wahl ist.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### **Politeia (Πολιτεία)**

**Er-Mythos** (Politeia X, 614a-621d)

Und eisenfest [619a] auf dieser Meinung haltend muß man in die Unterwelt gehen, um auch dort nicht geblendet zu werden durch Reichtümer und solcherlei Übel, und nicht, indem man auf Tyranneien und andere dergleichen Taten verfällt, viel unheilbares Übel stifte und selbst noch größeres erleide, sondern vielmehr verstehe in Beziehung auf dergleichen ein mittleres Leben zu wählen und sich vor dem Übermäßigen nach beiden Seiten hin zu hüten, sowohl in diesem Leben nach Möglichkeit als auch in jedem folgenden. Denn so [619b] wird der Mensch am glücklichsten.

Daher denn auch damals der Bote von dorthier verkündet, der Prophet habe also gesagt: *Auch dem letzten, welcher hinzunah, wenn er mit Vernunft gewählt hat und sich tüchtig hält, liegt ein vergnügliches Leben bereit, kein schlechtes. Darum sei weder, der die Wahl beginnt, sorglos, noch der sie beschließt, mutlos.*

Nachdem jener nun dies gesprochen, sagte er, sei der, welcher das erste Los gezogen, sogleich darauf zugegangen und habe sich die größte Zwingherrschaft erwählt; aus Torheit und Gierigkeit aber habe er gewählt ohne alles genau zu betrachten, und so [619c] sei ihm das darin enthaltene Geschick, seine eigenen Kinder zu verzehren und anderes Unheil entgangen.

Nachdem er es nun mit Muße betrachtet, habe er auf sich losgeschlagen und seine Wahl bejammert, nicht beachtend, was der Prophet vorhergesagt. Denn er habe nicht sich selbst dieses Unheils Schuld beigelegt, sondern das Glück und die Götter und alles eher als sich selbst angeklagt.